

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Die Arbeit basiert auf den Daten der Eurobarometer-Befragung 78 vom Herbst 2012. Nach dem Abschluss dieser Arbeit wurden die ersten Ergebnisse der Frühjahrsbefragung 2013 veröffentlicht; die bisher vorliegenden Daten bestätigen die Ergebnisse dieser Arbeit vollinhaltlich. Der Autor dankt A. Guger und den Teilnehmern des Seminars wifo-intern für wertvolle Anregungen. Die Verantwortung liegt selbstverständlich beim Autor.
- <sup>2</sup> Fernández-Dols und Ruiz-Belda (1990).
- <sup>3</sup> Oswald (1997) 1823ff; Koivumaa et al. (2001).
- <sup>4</sup> Shedler et al. (1993).
- <sup>5</sup> Sandvik et al. (1993).
- <sup>6</sup> Di Tella et al. (2003) 812.
- <sup>7</sup> Di Tella und MacCulloch (2004) 19.
- <sup>8</sup> Diener et al. (1999) 289.
- <sup>9</sup> Helliwell (2002) 13.
- <sup>10</sup> Kasser und Ryan (2001).
- <sup>11</sup> Fordyce (1988); Donovan und Halpern (2002); Di Tella und MacCulloch (2004).
- <sup>12</sup> Ehrhardt et al. (2000).
- <sup>13</sup> Freeman (1998); Clark et al. (2008) 119ff.
- <sup>14</sup> Die abweichende Entwicklung in Deutschland relativiert den relativ geringen Rückgang der Lebenszufriedenheit im Aggregat EU27, da Deutschland mit einem Gewicht von etwa einem Fünftel (Anteil an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter) eingeht.
- <sup>15</sup> Die ersten Ergebnisse des Eurobarometer 79 vom Frühjahr 2013 bestätigen diese Ergebnisse weitestgehend: Erwartungsgemäß hat die Besorgnis über Arbeitslosigkeit überall zugenommen, über Wirtschaftslage und Inflation (außer in Österreich) hingegen abgenommen. Sogar die Staatsschulden werden weniger als Problem gesehen als zuvor; außer in Deutschland werden sie nur noch in Griechenland und Malta an erster oder zweiter Stelle genannt.
- <sup>16</sup> Zwangsläufig kann es dabei allerdings bloß um Größenordnungen gehen, und zwar aus drei Gründen: Erstens sind bloß dichotome Faktoren wie Scheidung oder Verlust des Arbeitsplatzes klar zu definieren, keineswegs jedoch qualitative wie Gesundheit, Einkommensverteilung, Vertrauen oder Partizipation. Zweitens sind die Daten meist hoch korreliert, sodass Koeffizienten und Kausalitäten nicht unbedingt verlässlich sind. Und drittens müssen die Bestimmungsgründe zwecks Vergleichbarkeit im Allgemeinen in Einkommensäquivalente umgerechnet werden, was schon generell unscharf ist, erst recht jedoch, wenn das Einkommen keineswegs zu den wichtigsten Bestimmungsgründen der Lebenszufriedenheit zählt.
- <sup>17</sup> Blanchflower und Oswald (2004a) 12.
- <sup>18</sup> Oswald (1997) 1827; Clark und Oswald (2002); Helliwell (2002).
- <sup>19</sup> Becchetti et al. (2008) 343.
- <sup>20</sup> Alesina et al. (2001) Tab. 2.2. 40<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% der europäischen Arbeitslosen sind unzufrieden (gegen 19<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% der Gesamtbevölkerung), bloß 15% (gegen 26<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%) sind sehr zufrieden. Der durchschnittliche amerikanische Arbeitslose erreicht bloß 54% der üblichen Lebenszufriedenheit; Di Tella et al. (2003) 811.
- <sup>21</sup> Uhde (2010) 425.
- <sup>22</sup> Donovan und Halpern (2002) 10; Layard (2003) lecture 1; Frey und Stutzer (2002) 423. In letzter Zeit stellten Stevenson and Wolfers (2008), Deaton (2008, S. 57) und Sacks et al. (2010) diese traditionelle Ansicht allerdings in Frage und belegten einen Zufriedenheits-steigernden Einfluss von Einkommenszuwächsen auch für wohlhabende Länder und Personen.

- <sup>23</sup> Alesina et al. (2001). Die experimentelle Ökonomie zeigt, dass man auch mit weniger Einkommen zufrieden wäre, wenn die anderen noch weniger hätten; Solnick und Hemenway (1998); Zizzo und Oswald (2001).
- <sup>24</sup> Freiburger Stiftung (2010) 19; Noll und Weik (2010).
- <sup>25</sup> Di Tella et al. (2001).
- <sup>26</sup> Europäische Stiftung (o. J.) Abb. 7.
- <sup>27</sup> Ebendort Abb. 5.
- <sup>28</sup> In Clark (2008, 127) zitierte Studien fanden, dass Lebenseinkommensprofile mit zumindest mäßigen Steigerungen solchen mit konstanten Einkommen vorgezogen werden, selbst wenn daraus ein niedrigeres Lebenseinkommen resultiert. Nach Inglehart and Rabier (1986) hing die Lebenszufriedenheit in Westeuropa (1973-83) nicht vom laufenden Einkommen sondern von der Steigerung in den 12 vorangehenden Monaten ab.
- <sup>29</sup> Europäische Stiftung (o. J.) 3.
- <sup>30</sup> Umfragen wie Statistiken unterschätzen die Verteilungsprobleme insofern, als sich die Veränderungen vor allem am oberen und unteren Rande der Verteilung abgespielt haben. Die Gruppen am oberen Rand, deren Einkommen besonders stark gestiegen sind, finden sich im obersten Perzentil, kommen somit in der Quintilrelation nicht zur Geltung, und der Ginikoeffizient reagiert bloß schwach auf Änderungen am Rand. Weiters werden in den Umfragen die Einkommen am unteren Rand (z.T. mangels Wohnsitz oder Haushalt) wenn überhaupt, dann jedenfalls untererfasst.
- <sup>31</sup> Bloß Großbritannien, Tschechien und Polen sind diesbezüglich noch ablehnender.
- <sup>32</sup> Auch hier zeigt sich das übliche Nordost-/Südwestgefälle: in Finnland vertrauen 26% und in Schweden 59% der eigenen Regierung, in Dänemark interessanterweise bloß 42% und in Deutschland 41%.
- <sup>33</sup> Die anderen Einschätzungen erfuhren zu diesem Zeitpunkt keinen auffälligen Bruch; als Erklärung wären innenpolitische Entwicklungen, etwa die zunehmenden Beschäftigung der Medien mit Korruptionsproblemen (Kompetenzstrafrecht, Anfütern, Ermittlungen gegen Grassler etc.) denkbar.
- <sup>34</sup> Das erhält dadurch eine gewissen Plausibilität, als sich die Aussagen von „Altpolitikern“ von denen aktiver i.d.R. vorteilhaft unterscheiden.
- <sup>35</sup> Witte (1994, 413) erklärt das mit der Differenz von Realbild (die Beurteilung der eigenen Situation), Wunschbild (die Beurteilung eines Zielzustandes) und Mehrheitsbild (die Einschätzung anderer vergleichbarer Personen über die Medien). Wenn über Krisen berichtet wird, verändert sich das Mehrheitsbild nach unten. Bleibt das Realbild konstant, wird die Differenz zum Mehrheitsbild größer, und man kommt dem Wunschbild relativ näher (verglichen mit dem Abstand zum Mehrheitsbild). Diese subjektiven Konstruktionen sind die Grundlage von Zufriedenheitsurteilen. Sie werden durch die Einschätzung der vergleichbaren Mehrheit (Mehrheitsbilder), dem wahrgenommenen eigenen Zustand (Realbild) und dem aus den beiden Bildern konstruierten Wunschbild konstruiert.
- <sup>36</sup> Freiburger Stiftung (2010) 17.
- <sup>37</sup> Rodrik (1997).
- <sup>38</sup> Tichy (2011) Abb. 5.

## Literatur

- Alesina, A.; et al., Inequality and happiness: Are Europeans and Americans different? (= NBER WP No. 8198, Washington, D. C., 2001).
- Baker, R.S.; et al., Measuring economic uncertainty (2013); <http://www.gfk.com/news-and-events/press-room/press-releases/pages/german-consumer-climate-improves-further.aspx>. (9.6.2013).